

Es ist zu bedauern, dass – wenn schon mit der Abendmahlslehre Vermigli ein bereits mehrfach behandeltes Thema erneut untersucht wird – die Chance nicht genutzt wurde, neben den gut erschlossenen kleinen Schriften »Tractatio« und »Dialogus« auch Vermigli's opus magnum »Defensio doctrinae veteris et apostolicae de eucharistiae sacramento« (Zürich 1559) zu berücksichtigen.

Luca Baschera, Zürich

*A Companion to Peter Martyr Vermigli, ed. by Torrance Kirby, Emidio Campi, Frank A. James III, Leiden/Boston: Brill, 2009 (Brill's Companions to the Christian Tradition 16), xviii & 542 S. – ISBN 978-90-04-17554-9.*

Petrus Martyr Vermigli's *Loci communes* waren die nach Calvins *Institutio christianae religionis* und Bullingers *Dekaden* wohl am weitesten verbreitete, umfassende Gesamtdarstellung reformierter Lehre am Ende des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Schon diese Beobachtung rechtfertigt die Publikation eines Werkes, das in immerhin 26 Beiträgen die verschiedensten Aspekte der Theologie Vermigli's (1499–1562) ausleuchtet. Im ersten Teil werden die Lebens- bzw. Wirkungsorte des italienischen Glaubensflüchtlings vorgestellt. Joseph McLelland behandelt die frühen Einflüsse und Tätigkeiten in der italienischen Heimat, die Martyr Vermigli 1542 verließ (S. 25–33). R. Gerald Hobbs untersucht die Aufenthalte in Straßburg von Oktober 1542 bis Herbst 1547 und Ende 1553 bis Sommer 1556 unter der Fragestellung, inwiefern Vermigli als »evangelical biblical exegete of the upper Rhine school« (69) zu bezeichnen ist (35–69). Charlotte Methuen stellt Vertreter und Tendenzen der Bibelauslegung an der Universität Oxford dar, wo Vermigli von 1548 bis 1553 als »Regius Professor of Divinity« tätig war (71–92). Emidio Campi analysiert Vermigli's literarische Produktion in den letzten Zürcher Jahren 1557 bis 1562 und charakterisiert ihn als profilierten Vertreter der Zürcher Theologie neben Heinrich Bullinger (95–114).

Die Beiträge über die theologische Methode und die hermeneutischen Grundentscheidungen beginnen mit David Wrights Erörterung der Bedeutung der Kirchenväter für Vermigli's Exegese und

Theologie (117–130). Luca Baschera arbeitet Vermigli's Beitrag zur entstehenden reformierten Scholastik heraus (133–159). Ausgehend von der Vorlesung über die Nikomachische Ethik wird Vermigli's Hochschätzung des Aristoteles und die Übernahme scholastischer Methodik und Terminologie, die aber immer kritisch und eklektisch bleibt, herausgearbeitet. Ausgehend von dem Sachverhalt, dass Vermigli's Kommentare zu Büchern des Alten Testaments sehr gute Hebräisch-Kenntnisse zeigen, rekonstruiert Max Engammare die Wege, durch die er solche Sprachkompetenz in seiner italienischen Heimat erlangt hat (161–174). N. Scott Amos vergleicht Vermigli's Rückgriff auf die Loci-Methode mit der anderer Reformatoren wie Melanchthon und Calvin (175–193). Vermigli sei wie Bucer repräsentativ für den Zugang der »Rhenish School«, welche die Loci fest in den Zusammenhang der Bibelauslegung einbinde (vgl. 192). Es erscheint allerdings fraglich, ob die Originalität der teilweise außerordentlich umfangreichen, und in scholastischer Manier durchkomponierten Loci Vermigli's damit angemessen erfasst wird. Maurice Boutin untersucht den Zusammenhang von Abendmahlslehre und Christologie in Vermigli's Kampf gegen die Transsubstantiationslehre in den Oxforder Jahren (195–206).

Mit guten Gründen ist ein weiterer Teil des Buches mit sechs Beiträgen den Bibelkommentaren Vermigli's gewidmet. Denn hier liegt der eindeutige Schwerpunkt seines literarischen Werkes. Sinnvoll ist dieser Teil auch darum, weil der Bibelausleger Vermigli trotz der umfassenden Wirkungsgeschichte seiner Kommentare bislang nicht angemessen gewürdigt ist. Emidio Campi untersucht Einflüsse des Humanismus, der Scholastik sowie der patristischen und jüdischen Bibelexegese auf den 1569 gedruckten Genesis-Kommentar, der auf einer wohl 1543/44 in Straßburg gehaltenen Vorlesung beruht (209–229). Gary Jenkins konzentriert seine Analyse des Kommentars zu den Richter-Büchern auf die Frage der Aufnahme und Kritik patristischer und scholastischer Auslegung (231–248). Die Zurückweisung allegorischer Auslegung lässt ihn wider Willen näher an scholastische als an patristische Konzepte rücken. Herman J. Selderhuis beschreibt Vermigli's Frömmigkeit anhand einer Analyse der Ende der vierziger Jahre in Straßburg entstandenen *Preces sacrae ex Psalmis Davidis*. Zentral sei der an

den Psalmen geschulte Gedanke der Fremdlingschaft und Pilgerschaft auf dieser Erde (247–266). Daniel Shute zeigt, dass Vermigli die Klagelieder zur Deutung gegenwärtiger Bedrängung der Protestanten durch Katholiken sowie der »Türkenbedrohung« heranzieht (267–282). Jon Balsarak vergleicht Vermigli's Auslegung des 1. Korintherbriefes mit der anderer Reformatoren. Gesichtspunkte sind dabei der Umgang mit der Rhetorik, der Begriff des Schismas und das Verständnis der soteriologischen Bedeutung des Kreuzestodes Jesu (283–303). In seiner Analyse des Römerbrief-Kommentars konzentriert sich Frank A. James III ganz auf das Verständnis der Rechtfertigung und ihr Verhältnis zur Heiligung, dem Vermigli eine umfangreiche Abhandlung in dem Kommentar gewidmet hat (305–317). Zwar betont Vermigli den imputativen Charakter der Rechtfertigung, zugleich fasst er aber – anders als zum Beispiel Melanchthon – auch Wiedergeburt und Erneuerung unter den Oberbegriff *iustificatio*.

Sieben weitere Beiträge sind wichtigen theologischen Themen gewidmet. William Klempa hebt die zentrale Bedeutung der Christologie für Vermigli's Theologie hervor und beschreibt dessen Auseinandersetzung mit Johannes Brenz' an der *communicatio idiomatum* orientierter Christologie (321–353). David Neelands vergleicht Vermigli's Prädestinationslehre mit derjenigen der 39 Artikel der anglikanischen Kirche von 1563 (355–374). Robert M. Kingdon untersucht das Verständnis der *disciplina ecclesiastica* als Kennzeichen der Kirche bei Vermigli (375–385). Trotz der engen Zusammenarbeit mit Bullinger in Zürich konnte er sich dessen Konzeption einer Handhabung der Kirchen- und Sittenzucht durch die weltliche Obrigkeit nicht anschließen. Peter Opitz erläutert das hohe Maß an Übereinstimmung Vermigli's mit Bullinger und dem späten Zwingli in der Abendmahlsauffassung plausibel mit einer Auslegung von 1. Korinther 11 (387–398). Torrance Kirby untersucht Vermigli's »Political Theology« anhand einer Analyse der Auslegung von Richter 8 (401–421). John Patrick Donnelly charakterisiert Vermigli's Verständnis des Gebets in den frühen *Preces sacrae ex Palmis Davidis* und wertet das entsprechende Kapitel zum Gebet in den *Loci communes* aus (423–431). Am Rande werden auch die wenigen erhaltenen Predigten untersucht. Christian Moser stellt Vermigli's überlieferten, an Umfang vergleichsweise be-

schränkten Briefwechsel vor (422–455). Die Übersicht über die hauptsächlichsten Korrespondenzpartner und die Charakterisierung der Korrespondenz mit Heinrich Bullinger, Martin Bucer, John Hooper, Jean Calvin und Theodor Beza sowie Gemeinden in Frankfurt, London und Polen belegen das hohe Ansehen Vermiglijs als einer der führenden reformierten Theologen. Der Beitrag vermittelt ferner einen beredten Eindruck vom Wert der Korrespondenz für die Rekonstruktion seines Lebens und der Wirkungsgeschichte seines Werkes.

Ein letzter Teil versammelt unter der Überschrift »Nachleben« vier Beiträge, die sehr unterschiedliche Aspekte behandeln. Michael Baumann arbeitet den die Reformation legitimierenden Charakter der Lebensbeschreibung heraus, die Josias Simler bereits im Jahr nach Vermiglijs Tod zum Druck brachte (459–465). Jason Zuidema stellt Vermiglijs Verhältnis zur Reformation in Frankreich dar (467–478). Ob Vermiglijs Beteiligung am Religionsgespräch von Poissy als Ausdruck der Einflussnahme Bullingers auf die Reformation in Frankreich zu deuten ist, scheint mir fraglich. Denn es war Beza, der die Teilnahme veranlasste. Der Grund dürfte gewesen sein, dass es kaum einen anderen führenden Theologen im Bereich des reformierten Protestantismus gab, der durch seine Schulung in der scholastischen Theologie so gut auf die kontrovers-theologischen Herausforderungen des Gesprächs vorbereitet war wie Vermigli. Joseph C. McLelland gibt einen Überblick über die Entstehungsgeschichte der *Loci communes* und ihre unterschiedlichen Editionen und Übersetzungen (479–494). Der letzte Beitrag, ebenfalls von McLelland verfasst, bietet unter dem Titel »Vermigli's ›Stromatic‹ Theology« eine Art Zusammenfassung (495–498).

Das Buch gibt einen sehr guten Überblick über die wesentlichen Aspekte der Theologie und des Wirkens Vermiglijs. Im Unterschied zu anderen Handbüchern dieser Art geht das Werk nicht zu kleinteilig vor und erschließt das Werk Vermiglijs durch wenige, aber vergleichsweise umfangreiche Darstellungen. So gibt es zum Beispiel keine separaten Beiträge zu »Vermigli und die Scholastik/die Kirchenväter etc.«. Auch dem Verhältnis zu anderen großen Reformatoren sind keine eigenständigen Beiträge gewidmet, sondern es wird in unterschiedlichen Zusammenhängen angesprochen. Vorteil dieses Vorgehens ist, dass die einzelnen Beiträge abgerun-

detere Darstellungen bieten. Um Informationen zu spezielleren Themen und Personen zu bekommen, lässt sich das gute Namen- und Sachregister nutzen. Ebenso hilfreich ist die ausführliche, von Jason Zuidema erstellte Bibliographie der Quellen und Literatur zu Vermigli (499–518). Am wenigsten behandelt wird die außerordentliche Wirkungsgeschichte der Kommentare bzw. der *Loci communes* Vermigli. Dieser war zum Beispiel nicht nur in den *Ethices libri* des Lambertus Danaeus, der ersten reformierten Ethik, der am häufigsten herangezogene zeitgenössische Autor. Auch für Juristen wie Johannes Althusius oder Alberico Gentili gehörte er zu den wichtigsten Anregern unter den Theologen.

Umso begrüßenswerter ist es, dass mit dem vorliegenden Werk die Vermigli-Forschung dokumentiert und zur Weiterarbeit angeregt wird. Der »Companion to Peter Martyr Vermigli« lässt sich sowohl als Einleitung zu einzelnen Aspekten als auch als Darstellung des Forschungsstandes nutzen. Der außerordentlich hohe Anschaffungspreis erschwert jedoch den Zugang und drängt zu der Frage, ob diese Art von Werken nicht zukünftig elektronisch zugänglich gemacht werden sollten.

An einer Stelle fordert das Werk zur Diskussion heraus. In der Einleitung ist von Zürich und Genf als den beiden Zentren des reformierten Protestantismus die Rede. Gerade der »Companion« zeigt aber in eindrucklicher und überzeugender Weise das eigenständige theologische Profil des Reformators Petrus Martyr Vermigli, der in besonderer Weise das in seiner Ausbildung in der italienischen Heimat erworbene philosophische, patristische und scholastische Erbe einbringt. Die Zusammenarbeit mit Martin Bucer in Straßburg und das ungewöhnlich eingehende Studium der hebräischen Sprache reichern das Profil um weitere Facetten an. Die Gemeinsamkeiten mit dem Landsmann und Schicksalsgenossen Hieronymus Zanchi, der das Heidelberger Reformiertentum maßgeblich mitgeprägt hat, erscheinen jedenfalls größer als die mit dem Zürcher Kollegen der letzten Lebensjahre, Heinrich Bullinger.

*Christoph Strohm, Heidelberg*